

## Zweyter Anhang.

## Von gegrabenen großen Knochen.

Den dient als ein 1771 Jahr mit und  
zur Zeit ihres Auftritts von Gottschalk und  
Hermann, und nach dem Jahrhundert zu schließen  
wollt. Ich habe es aufgezählt, und es sind  
und standen auf der Erde aus der Zeit der

**D**a die obengedachte Beschreibung (S. 163.), und  
die ihr beigefügten Abbildungen, der unges-  
heuren großen Knochen, in dem II. Tomo der  
Commentar. Socier. Sc. Reg. Gotting, daselbe  
Schicksahl gehabt haben, davon oben gedacht ist,  
und daher, nicht lange nach ihrer ersten Entste-  
hung, bey nahe zwanzig Jahre in der Finsterniß  
mit gesteckt, und der Welt daher großen Theils uns  
bekannt geblieben waren: nach ihrer, vor kurzen  
endlich geschehenen, Befreyung aber wieder glei-  
ches Schicksahl mit den übrigen gehabt, und im öff-  
fentlichen Verkauff wie alte verlegene Wahre  
dahin gegeben worden, und daher sehr zu besorgen ist,  
dass sie mit nächsten gar unter das schlechteste Ma-  
terial verfallen dürften; so hätte der B. gerne,  
wo nicht die ganze Beschreibung, doch die auf  
dreyen Kupfertafeln befindlichen Abzeichnun-  
gen, dieser merkwürdigen Ueberbleibsel des graue-  
sten Alterthums von ihrem bevorstehenden Unter-  
gang zu retten gesucht, wenn nicht eines, bey ge-  
dachten Kupfertafeln vorgegangenes, Versehen ihm  
solches unmöglich gemacht hätte. Da nun die ge-  
dachten Commentarii selbst, nebst den beigefügten  
Zeichnungen, in so weniger Gelehrten Hände sind;

so wird es sich der Mühe wohl verlöhnien, von diesen Merckwürdigen Entdeckungen hier eine kurze Nachricht zu ertheilen, und einige neuere Anmerckungen denselben beyzufügen.

Schon im Jahr 1751., und also gleich nach der Errichtung der hiesigen Königl. Soc. der Wissenschaften, wurden nicht weit von dem, zwischen Herzberg und Osteroda liegenden, Königl. Vorwerke, Dühna, aus einem daselbst befindlichen, und dichte vor den angrenzenden hohen Harzgebirge liegenden, Hügel, von einigen, den, zur Düngung ihrer Felder ihnen dienlichen, Mergel daher hohlenden Bauren, mitten in solchem Mergel, und zwischen den, hin und wieder daraus hervorragenden, Alabasterklippen, Knochen von so ungeheuren und ungewöhnlichen, Größe, und Gestalt, gefunden, daß die Bauren selbst ihrer Pflicht es zu seyn erachteten, dem Kön. Ammte, unter dessen Bezirk gedachter Hügel sich befand, davon Nachricht zu geben. Der vernünftige Beamte, der die Wichtigkeit der Sachen sogleich einsah, ertheilte hierauf allen, noch daselbst Mergel grabenden, Bauren den Befehl, der darin vor kommenden, sehr gebrüchigen, Knochen so viel möglich zu schonen; die Er denn durch sichere Leute hernach dem V. größten Theils wohl verwahrt, hieher übermachte. Ungeachtet der vielen, sehr zerstückten, Theile also fanden sich doch verschiedene darunter, die entweder ihre natürliche Größe noch hatten, oder doch so beschaffen waren, daß sich leicht daraus erkennen ließe, zu welchem Theil des Thierischen Corps sie ehemalig gehörte, und was für ungeheure Massen es gewesen seyn müssen, deren Glieder, und Theile, sie ehemalig ab-

gegeben. Unter allen damahlichen Mittgliedern der neuerrichteten Societät, denen sie sogleich vorgezeigt wurden, (unter welchen, außer dem Herrn von Haller, als ihrem Vorsteher, ein Segner, ein Geßner, ein Röderer, ein Mayer, und andere mehr, sich mit befanden,) war jedoch keiner, der nicht mit dem Vers. selbst sie für Elephantenknochen sollte gehalten haben; und, ungeachtet man wohl wusste, daß vergleichen an mehrern Orten häufig gefunden würden \*), so hießt man es dennoch für merkwürdig genug, in einem, so nahe an den Harzgebürgen liegenden, ziemlich hohen Hügel vergleichen zu finden, und also auch um deswillen

der

\* ) Von einem andern, in unsrern Gegenden, in eben solchem Mergel, mit Alabaste-Flippen untermischten, Hügel, unweit Osteroda, nicht lange vorher (1744.) gefundenen, von den unwissenden Bauren aber zerschlagenen, Elephanten Gerippe, S. des damals lebenden Osterodischen Stadtphysici, KÖNIGS. Nachricht, in den damals herauskommenden HAMBURGischen Berichten desselben Jahrs Nr. 59.; wovon die weitere eigenhändige Erläuterung, und Bestätigung, des s. D. Königs noch in des V. Händen ist. Ein einziger Backenzahn, der von diesem Sceler noch gerettet und erhalten worden, ist aus des oftmal gedachten s. Königs Verlassenschaft in eine hiesige Sammlung nach seinem Tode gekommen, wo er noch auf behalten wird. Seine ganze Höhe, von der noch zum Theil daran sitzenden Wurzel, ist 5  $\frac{3}{4}$  paris. Zoll. die Länge der Krone — 5 — die größte Breite — 3 — Sein Gewicht beträgt 2. Pf. 13  $\frac{1}{2}$  Unze.

der Mühe wehrt, eine genaue Beschreibung, und Abbildung, davon zu veranstalten, welches denn der B., an den sie geschickt waren, und in dessen Departement die Sache ohnedem einschlug, ganz willig über sich nahm. So bald er aber nur eine genaue re Untersuchung damit aufzustellen anfieng, und von den Knochen des Kopfs, bis zu die, zu den Fos der und Hinterbeinen augenscheinlich gehörigen, solche forschte, und mit der, in den Englischen Transactions befindlichen, genauen Beschreibung des Scelets von einem daselbst anatomirten Elephanten solche verglich, sahe er bald ein, daß die vor sich habenden Knochen, nicht von einem Elephanten, sondern von einem eben so groben, schweren, und plumpen, aber viel niedrigerm, Thiere nothwendig seyn müsten: wozu ein paar vorhandene, meist ganze, *Tibiae*, und *Humeri*, den stärkesten Beweis hergaben, und einer, kurh vorher alhier gewesener, lebendiger *Rhinocerus*, in dessen, von seinem Herrn und Besitzer veranstalteten, Zeichnüssen, die Größe und Verhältnüsse seiner Theile, sonderlich seiner Höhe, Länge und Dicke, genau angegeben waren, sehr zur Bestärckung dienen. — So sehr die vorhandenen Mittglieder der Societät auch Anfangs beunruhiget zu seyn schienen, daß solche ungeheure Knochen dem größten bekannten Erdthier, dem Elephanten, nicht zukommen sollten, so gar, daß der H. v. Haller den H. v. REAUMUR zu Paris in einem Schreiben ersuchte, von einem aldort befindlichen Scelet eines Elephanten doch die wahre Größe einiger Knochen, sonderlich eines *Humeri*, ihm mitzuteilen, dessen eis gehändige Antwort, nebst der beigelegten Zeichnung eines solchen *Humeri*, der B. noch in Händen

den hat; so sehr fiel bey allen obgebrachten gelehrten Männern, sowohl nach dieser erhaltenen Nachricht, als, nachdem sich auch Zähne von diesem Thiere an demselben Orte im Mergel gefunden hatten, aller Zweifel hinweg, andere Umstände, Kürze halber, hier zu übergehen: so daß man nun durchgängig überzeuget war, die Knochen könnten von keiner andern Art Thiere seyn, als welches wir hier kurz vorher lebendig gesehen hatten, nemlich dem Rhinoceros; sonderlich, da der verdienstvolle S. MECKEL, auf seiner damahls angestellten Reise, bey dem zu Paris angetroffenen Rhinoceros eben solche Zähne gefunden hatte, wie er bey seiner Durchreise alhier die aus dem Mergel gegrabenen gesehen, und wovon der V. ihm Einen auf der Reise mitgegeben hatte.

Die aus einem Harzhügel herausgegrabene, meist calcinirte, Knochen, waren also nun unstreitige Rhinocerosknochen, wenn es gleich noch zu erklären schwer zu seyn schien, wie sie dorthin, mitten in den Mergel, und zum Theil in die mit Mergel ausgefüllten grossen und kleinern Löcher der Alabasterklippen, hingekommen, die, wie der V. hernach an Ort und Stelle selbst gesehen, über sie gleichsam erst hergewachsen waren. Was für ein Neues Erstaunen entstand aber, da man aus den in großer Menge nach und nach erhaltenen Knochen deutlich einsah, daß sie nicht von Einem Thiere allein seyn könnten, sondern viele, von gleicher Art, alda zusammen müsten gewesen seyn! welches sonderlich an den vorhandenen, zum Theil ganzen, zum Theil abgebrochenen, Humeris sich augenscheinlich zeigte; als von welchen viere von ausgewachsenen Thie-

Thieren, und Einer von einem Jungen Thier, von gleicher Art, sich zeigeten, davon jene alle von Einer, und derselben, vermutlich lincken, Seyte sind, außer diesen aber noch ein Fünffter von der andern, vermutlich rechtern, Seyte sich fand: wie die Höhlungen derselben, in welchen das *Olecranon* des Cubiti ehemel eingepaßt, ganz außer allen Streit sezen — —.

Alle diese merkwürdigen Stücke nun hat der V. genau beschrieben, und mit dem vierten Theil ihrer Natürlichen Größe abzeichnen, und in Kupfer stechen, lassen, und hätte die Abdrücke davon, nebst ihren beigefügten kurzen Erklärungen, aus ob angeführten Ursachen gerne aufs neue wieder bekannt gemacht: wenn nicht, durch ein übereiltes Verfahren, die, zu allen vier Tomen der Commentarien gehörigen, Kupferplatten dem Käuffer der Commentarien, gleichsam wie altes Eisen, wären oben eingegeben, und solcher Vorsah dadurch zu Waßer gemacht, worden. Die Knochen selbst sind inzwischen noch in des V. Händen, und werden künftig auch in solche Hände kommen, die alle nöthige Vorsorge für ihre Erhaltung tragen werden. Vielleicht erlauben es auch die Umstände, daß ihre Abbildung, nebst den kurzen Erklärungen, noch einmahl wieder bekannt gemacht werden können.

Alle diese, bisher beschriebene, in der That ganz ungeheure, Knochen, werden jedoch von denen noch an Größe übertrffen, die allererst vor ein paar Jahren, wieder in der Gegend von Osterode, in einem Walde sind entdecket, von den rüden und un- wissenden Arbeitern aber zu gleicher Zeit größten Theils

Theils zerstücket, worden: vermutlich, weil diese rohen und unvifenden Leute von dem gemeinen Vorurtheil noch nicht können befreyet werden, daß solche Knochen ihnen selbst, und ihrem lieben Vieh, bei allen vorfallenden Krankheiten zu einer wahren Panacee dienen können; wie man an den ausgegrabenen Rhinoceros-knochen solches gleichfalls schon erfahren hatte. Zu allem Glück ist doch ein sehr großes und ziemlich merkwürdiges Stück den Händen der Räuber noch entgangen, und in solcher Männer ihre Gewalt gekommen, so die Merkwürdigkeit davon eingesehen, und dem B. es überlassen haben. Damit man dieses Ueberbleibsel nun mit den bisher gedachten Knochen desto besser vergleichen könne, wollen wir solches hier kürzlich beschreiben.

Der bloße Anblick dieses ungeheuren Knochen macht es sogleich höchst wahrscheinlich, daß er ein großer Theil, doch noch nicht die Hälfte, von einer Tibia eines sehr großen Thieres seyn müsse. Obgleich das Eine Ende daran sehr verletzt ist, das Andere aber daran ganz fehlt, und der mittlere Theil halb zerbrochen ist; so sind doch noch deutliche Spuren genug übrig, aus welchen sich jenes erkennen läßt. Wir wollen ihn daher mit der, an seinem Orte genau beschriebenen, ganzen Tibia vom Rhinoceros, an der nichts, als an dem obersten Ende die etwa  $\frac{1}{2}$  Zoll dicke Epiphysis, fehlt, hier kürzlich vergleichen, um seine wahre Beschaffenheit, und Größe, dadurch desto leichter vor Augen zu legen. Der Umfang dieses obersten Endes des Rhinocerosknochen beträgt nun etwa  $12\frac{1}{2}$  paris. Zoll, da derselbe Umfang dieses größern Knochen, dem gleichfalls ein großer Theil seiner Epiphysis fehlt, noch über 20 solcher Zolle ausmacht. Und, da der

Umfang der Rhinoceros Tibiae, wo sie am dünnsten ist, nur  $8\frac{1}{2}$  solcher Zoll enthält; so ist an der zerbrochenen größern, da, wo man ihren kleinsten Umfang mit gutem Grunde annehmen kan, derselbe noch über 12 solcher Zolle. Wenn man von diesem kleinsten Umfange des Rhinoc. Knochen auch bis an das überste Ende derselben misst, wo die Epiphys fehlet, so findet man diese Distanz ungefähr  $4\frac{1}{2}$  Zoll; da der ganze Knochen, ohne den fehlenden Epiphys, nur etwas über 12 Zolle hat. Nimmt man aber an dem größern eben diese Distanz; so macht sie bey nahe 12. Zoll aus. Da nun  $4\frac{1}{2}$  Zoll des Rhinoc. Knochen bey nahe den dritten Theil seiner ganzen Höhe ausmachen, wenn man sonderlich seine fehlende Epiphys von  $\frac{1}{2}$  Zoll mit einrechnet; so würden, wenn man eben diese Verhältniß bey dem zerbrochenen großen Knochen annehmen wolte, die angezeigten 12. Zolle bey nahe den dritten Theil seiner ganzen Höhe geben, und der ganze Knochen also bey nahe dreymahl so lang, wie der Rhinoceros-Knochen, gewesen seyn: folglich des ganzen Thiers Höhe auch die Höhe des Rhinoceros dreymahl enthalten haben. Endlich, da die ganze Tibia des Rhinoceros nur 2. Pf.  $7\frac{1}{2}$  Unz. wieget; so hält dieser zerbrochene Knochen, der noch nicht die Hälfte seiner natürlichen Länge hat, 7 Pf. 12 11. das Pfund allezeit zu 16. Unzen gerechnet: ob sie gleich beyde in der Erden, worin sie gelegen, gleich stark calcinirt, und völlig ausgetrocknet, sind; da eine, an der Sonnen lange gebleichte, Tibia eines der stärksten Pferde, nur 1. Pf.  $5\frac{1}{2}$  Unz., eine ausgekochte, und gebleichte, Tibia, eines ziemlich großen Menschen, die 14. Zoll lang ist, aber nicht über  $8\frac{1}{2}$  Unz. wieget. Solte die zerbrochene Ti-

Tibia nun von einem Elephanten seyn, wie die an seinem Orte geschehene Vergleichung des Rhinoceros mit dem, in den Englischen Transactions beschrieben, Elephanten es fast wahrscheinlich macht; so kan man aus der hier gegebenen Beschreibung nun desto leichter einsehen, was es für eine ungeheure Maße von Elephanten müsse gewesen seyn, dem dieser Osterodische Knochen ehemel zugehöret hat.

Nicht weit von demselben Orte, wo dieser Knochen ausgegraben worden, hat sich noch ein anderer von solcher Art gesunden, der die obere Epiphysis einer Tibiae scheint gewesen zu seyn, die, wo sie nicht jene an Größe noch übertroffen, doch wenigstens derselben nichts muß nachgegeben haben; indem sie in ihrem Umfange, der doch an verschiedenen Orten sehr verlegt ist, noch über 25. Zoll, über 1. aber, oder 1½ Zoll, an den meisten Orten nicht dick, und, wo sie mit dem Femore artieusire gewesen, mit ihrem Cartilagine noch bedeckt, von der Seyte aber, wo sie an dem Knochen selbst angesessen, ganz spongiosz, und cellulös, ist, und doch noch eben so viel, wie die ganze Tibia vom Rhinoceros, wiegt; wovon wir aber keine weitere Beschreibung hier anstellen mögen.

Von den sogenannten Mammors oder Marmotsknochen, die man von solanger Zeit her in der großen Tatarey, und in Siberien, in so großer Menge gesunden, aber, so viel man weiß, noch keine genaue Beschaffenheit, und Größe, davon bisher angegeben hat, scheint man nun doch endlich einzuräumen, daß es niches anders, als Überreste von Elephanten, sind: welchen Gedanken auch der s. Bilffinger, in einer Rede, die Er bey Gelegenheit einer zu Petersburg vom H. du VERNOY vor-

genommenen Anatomie eines daselbst verstorbenen Elephanten, bey der Academie gehalten, schon geäussert hat. Weil diese Knochen aber in so ungeheuerlicher Menge in dortigen Gegenden aus der Erden gegraben werden; so ist H. Bilfinger in seiner Rede nicht ungemein, zu glauben, daß die lebendigen Thiere wohl ehemalig in diesen Gegenden zu Hause könnten gewesen seyn, und nachher erst nach Indien sich gewandt hätten: oder auch, bey Gelegenheit eines Krieges, oder Feldzuges, der Tatarer erst dahin gebracht worden. Diese letztere Vermuthung hatte er nachher durch eine Erzählung des MARCI PAULI *Veneti* bestätigt gefunden: daher, da diese Rede hernach, mit andern deselben kleinen Schriften, zusammengedruckt worden, ist des *Marci Pauli* Erzählung selbst von Ihm in einer Note beigefüget. Ich weiß aber nicht, wie es gekommen, daß die Stelle daselbst nicht ganz angeführt ist; und ob es aus Versehen des Abschreibers, oder Druckers, geschehen, daß sie am Ende, eben da, und mitten im Verstande, abgebrochen worden, wo der wichtigste Umstand darin erst vorkommt. Wir wollen also des H. Bilfingers Anmerkung, mit der ganzen Stelle des *Marci Veneti*, hieher setzen: weil wir Ursache zu vermuthen haben, daß wenige unserer Leser seyn dürften, so diese Schriften gleich bey der Hand haben möchten. So schreibt aber H. Bilfinger erst in der gedachten Rede: *Fateor, me non repugnare illis, qui haec singula (wovon Er alba gerebet hatte,) ad Elephantos referunt.* Sed, fähret er fort, unde *bis regionibus Elephanti?* *Hoc crucem physicis, hoc figit historicis* — *Indiarum et Africæ indigenas — sepelivit hinc Sibiriu, illuc Wirtembergia.* *Quid hoc portentum*

zenti est, Auditores! Vellema, seget er hierauf hinzu, liceret *figere*, *Elephantos* in *Sibiriam* ex *India* deductos a *Tartaris Imperatoribus*, vel *ipsos* olim in *Tartaria* *habitasse*, et *postmodum* *migrasse* in *Indiam*; uti *Germania* olim *Uros* aluit, quos sola hodie *Prussia* habet, et *Lithuania*. *Ben* den *Worten*, *Tartaris Imperatoribus*, stehet nun folgende *Anmerkung*:

Equidem quod hic quasi optavimus, id paulo post liberaliter, et ultra quam necessè est, deprehendimus, apud Marcum Paulum Venetum de Regionibus orientalibus l. 2. c. 42. Repetimus id caput fide Autoris, quem in orientalibus rebus exaltandis nouimus fuisse strenuum. Ita ille loco citato: Anno Domini MCGLXXXII. (al. MCCLXXII.) magnum est oratum bellum propter Regnum Caraiam \*), cuius praecedenti capite meminimus, et regnum Botiam; nam misit Magnus Chám unum de principibus suis, Nescordim nomine, cum duodecim equitum millibus, qui provinciam Caraiam a qualibet tutarentur infestatione. Erat autem dictus Nescordim vir prudens et strenuus, habebatque sibi adjunctos milites probos, et bellicis rebus adiuetos. Horum adventum ut audierunt Rex Mien et Rex Bangala, perterriti sunt plurimum, putantes, quod ad regna eorum expugnanda venissent. Et convocantes militias suas coadunaverunt equites et pedites circiter sexaginta millia, *elephantos* autem *duo millia*, castra gestantes, et in quolibet castro erant positi duodecim viri armati, aut quindecim, aut sedecim. Cum hoc exercitu properavit Rex Mien versus civitatem Vociam, ubi quiescebat Tarrarorum exercitus, et per tres dies in campestribus illis quietus mansit. Audiens vero Nescordim, tantum contra se venisse exercitum, plurimum timuit: tametsi metum illum omnino dissimularet. Roboratus est nonnihil animo, quod sciret, se in suo exercitu habere viros fortes, et strenuos bellatores. Egressus itaque virili animo, ut pugnaret

M 3

\*) Nicht *Charajam*, wie einige vermeinet. S. ANDR. MÜLLERI nachstehender Ausgabe dieses Werks Lib. II. cap. 39.

contra hostem, castra posuit contra nemus quoddam magnum, quod proceras et maximas habebat arbores, non nescius, quod *elephantum* cum turribus, seu castris illis portatilibus nemus ingredi minime valerent. Tunc Mien Rex audiens adesse Tartaros, contendit occurrere illis. Tartarorum vero equi elephantos adesse sentientes, quippe qui in prima acie constituti erant, tanto terrentur paurore, ut nulla vi aut ulla ingenio potuerint a suis sessoribus contra elephantos excitari. Coguntur igitur ab equis descendere, illisque ad nemoris arbores ligaris, pedestres contra elephantos pugnaturi veniunt. Et quoniam in prima acie omnes milites balistas habebant, et sagittis jaciendis assueti erant, tantam sagittarum vim in hostem torquent, ut *elephantum* vulnerati, et sagittarum ictus minime ferre valentes, fugam appreherent, omnesque rapido cursu versu nemus proximum contendereut. Rectores vero eorum cum summa vi illos in hostem arcere moluntur, in castrum laboraverunt. Nam dispersi sunt *huc atque illuc*, et ingressi nemus portatilia castra ruperunt, et armatos viros in illis sedentes deicerunt. Quod videntes Tartari currunt ad equos suos, illisque consensim cum magno impetu irruunt in acies regis. Hostis vero territus, quod *elephantorum* dissipata esset acies, quantum potuit, manu se defendit. Et cum utrinque atrociter pugnarent, atque multi de utroque caderent exercitu, Rex Mien cum suis tandem in fugam versus, Tartaris insequentibus et plurimos adhuc interficientibus victoriam reliquit. Quibus superatis Tartari in nemus properant, atque elephantos capere conantur. Verum illis fugientibus, nullum cepissent — \*) Hier bricht des H. Biltingers Anmerfung mitten im Zusammenhang e, wie gedacht ist, ab, da Marcus Paulus noch folgendes hinzusehet: nisi inter captivos quidam illis auxilio venissent. Ceperunt autem circiter ducentos. Ab hoc praelio et deinceps coepit *Magnus Cham* uti *elephantis* in exercitu, quos prius ad hoc adsuertos officium non habuit. Paulo post devicit idem *Magnus Cham* terras regis Mien,

\*) S. GEORGII BERNHARDI BILTINGERI  
Varia in Fasciculos collecta, Stuttgart 1743. in  
8. inter *Orationes Latinas* p. 200, sq.

Mien, suoque *subjugavit imperio*. Hier haben wir also einen doppelten Weg, wie die Elephanten in großer Menge nach der großen Tartarey und Siberien würcklich gekommen sind, und haben können können. Von zweytausend ausgeschossenen Elephanten des Feindes haben die Tatar, durch Hülfe einiger Gefangenen, ungefähr zweyhundert wieder gefangen; die übrigen Achtzehnhundert haben sich in die, hinter ihren Rücken, folglich nach Norden zu, gelegene, großen Tartarischen Wälder vergestalt verlassen, daß sie keine davon wieder in ihre Gewalt bekommen haben. Diese sind nun, ohne Zweifel, ihrer Züchtung, in und außer den Tartarischen Wäldern, immer weiter nachgegangen, bis sie von Hunger, oder Kälte, nach und nach, an verschiedenen Orten umgekommen, und da liegen blieben, und verfaulst, wo ihre Knochen, seit geraumer Zeit, so häufig sind gefunden worden, und noch werden: und Achtzehnhundert Elephanten Gerippe, (wozu hernach vermutlich die übrigen gefangenen zweyhundert noch dazu gekommen sind,) können schon einen ziemlichen Strich Landes mit Knochen anfüllen. Da *Marcus Paulus* nun noch hinzusetzt, der große Tartar-Cham, von dem er redet, hätte von der Zeit an sich der Elephanten im Kriege selbst mit bedient, ja des Königs Mien Reich, woher alle diese Elephanten gegen ihn waren angeführt worden, selbst erobert, und unter seine Weisheit gebracht; so ist den Indianischen Elephanten hiedurch ein neuer Weg eröffnet worden, in großer Menge nach und nach in die asiatische Tartarey zu kommen, ihr Leben darin zu beschließen, und ihre der Fäulnis wiederstehende Gebeine daselbst zurück zu lassen. Und so ist denn, wie es scheinet, dieses bishergige Räthsel in der That ziemlich aufgeldset. *Marcus Paulus* verdienet auch in dieser Erzählung allen Glauben, Er ist an den Orten, und an dem Hause, des großen Tartar-Chams, von dem er redet, eine Zeitlang selbst gewesen, beschreibt dessen Beschaffenheit, Haushaltung, Macht und Pracht, ziemlich umständlich und genau. Diese von ihm erzählte Geschichte ist auch wenige Jahre vor seiner Ankunft daselbst, wenn die oben angeführte letztere Zahl, (MCCLXXII.), wie es scheinet, die richtigste ist, erst vorgegangen, (da er u. 1269. oder, nach

Mülleri Codice, 1252. erst seine Reise nach diesen Landen) angetreten hat,) und er hat sich sonst, als einen sehr glaubwürdigen Scribenten, in andern von ihm erzählten Dingen genug bezeuget. Der vor gedachte ANDREAS MÜLLERUS, (der von seiner nicht weit von Stettin an der Oder belegenen Vaterstadt, Greiffenbagen, sich Greiffenagium gemeinlich in seinen Schriften \*) nennet), hat Marci Pauli Werk, nach einem, in der Königl. Bibliothec zu Berlin befindlichem, Codice Membranaceo, *Coloniae Brandenburgicae A. MDCLXXI.* in 4. verbessert herausgegeben, und seine Glaubwürdigkeit gegen einige, die solche in Zweifel ziehen wollen, in der vorangesezten Vorrede der gestalt gerettet, daß nicht die geringsten Ursachen übrig bleibent, an der Wahrheit und Richtigkeit seiner angeführten Erzählung zu zweifeln: und man hat es daher der Mühe wehrt zu seyn geachtet, die von dem s. Bilsinger darin gelassene Lücke hier auszufüllen, und die ganze Sache dadurch in ihr gehöriges Licht zu setzen —.

Mit diesen so berüchtigten, und in so großer Menge in Sibirien bisher gefundenen, Knochen hat es also eine ganz andere Beschaffenheit, als mit den vorher beschriebenen; so wie diese hingegen mit den, in der obgedachten *Sylloge altera* von dem V. abgehandelten Materien, die genaueste Verbindung haben. Und hieher scheinen auch die, in einer unterirdischen Höhle vor einiger Zeit in so ungeheure Menge entdeckten Knochen, von allerley Arten vierfüßiger Thiere, großen und kleinen, zu gehören, die alles dassjenige übertreffen, was man von gegrabenen Knochen, an irgend einem Orte, bisher gehört, oder gesehen, hat; und die Nachricht davon würde fast allen Glauben übersteigen, wenn sie nicht in einem Werke stünde, das mit der grössten Genauigkeit und Zuverlässigkeit geschrieben ist, und die Ueberschrift führt: *Jo. F. R. Es-*

PER

\*) Von diesem gelehrt, aber sehr eigensinnigen, Manne, und dessen hinterlassenen, und dem Königl. Gymnasio zu Stettin grössten Theiis geschenkten, Büchern und Schriften, S. H. C. C. OERLICH'S Fortgesetzte historisch-diplomatische Beyträge zur Geschichte der Gelahrtheit, besonders im Herzogthum Pommern, Berlin 1770. in 4. S. 63. u. s.

PER's Nachricht von neuuentdeckten Zoolithen unbekannter vierfüssiger Thiere — —. Nürnberg. 1774. gr. fol. mit Kupfern. Diese in der Gegend von Müggendorff und Gailenreuth, auf den Grenzen der Amspachischen und Bambergischen Lande liegende, und mit einer unbeschreiblichen Menge Knochen angefüllte, Bergböhmen enthalten so viel merkwürdiges, daß man wohl schwierlich etwas ähnliches antreffen wird; wenigstens als die Einzigsten ihrer Art bisher mit Recht können angesehen werden: davon des H. Prof. Beckmanns Physicalisch-economische Bibliothec VI. B. S. 349. u. f. weiter nachgelesen zu werden verdienet.

### Dritter Anhang.

**D**a dasjenige, was oben S. 110. ist gesaget worden, schon abgedruckt gewesen, ist denn B. eine Französische Schrift in die Hände gefallen, die den Titel führt: *Mémoires Historiques, Militaires et Politiques, sur les principaux Evenemens arrivés dans l'Isle et Royaume de Corse — par M. JAUSSLIN, Tome I. à Lausanne MDCCLVIII in 8. und Tome II. MDCCLIX. eben daselbst; darin, sowohl von der Insul Corsica, und ihrer Beschaffenheit, als von des Verfassers daselbst angestellten Untersuchungen, und zum Dienst der Armee von 1737. bis 1741. gemachten dienlichen Veranstaltungen, viel gutes und brauchbares vor kommt.* — Am Ende des zweyten Tomes, da die Französischen Truppen nun zu Ende 1741 zum Theil, und Er mit Ihnen, aus Corsica schon heraus waren, schrieben der *Munitionnaire General* sowohl, als der *Commissaire Ordonnateur*, an Ihn noch die höchsten und verbindlichsten Briefe, (wie sie auch vorher etliche Mahl aethan hatten), um ihn zu dem Ihnen noch nöthigen übrigen Dienst bey der Armee zu bewegen — . Diese Scene änderte sich aber hernach bald, da aus Corsica alles völlig hinaus, und diese Herrn seines Dienstes nicht mehr